

Stellungnahme – Vernehmlassung (Unterrichtszeit SuS der 1H und 2H)

Zu Punkt 1 (Stärkere Sozialisation):

- Die Erziehungspflichten obliegen den Familien! Die Schule ist eine Bildungsanstalt. Die Aufgabe der Lehrperson ist also nicht vordergründig die Unterstützung der Eltern bei Familienpflichten. Die Lehrpersonen tragen auf ihre Weise zur Erziehung der Kinder bei, nehmen die Eltern dadurch nicht aus ihrer Pflicht. Vermehrt sind wir mit Zweifel von Eltern konfrontiert, welche sehr junge Kinder an die Schule «abgeben» müssen: Ist die Erziehung/Formung dann noch in ihrem Sinne?
- Anfragen, Rückfragen und das Informationsbedürfnis der Eltern gegenüber den Lehrpersonen sind bereits deutlich gestiegen. Die Umfrage der Lehrpersonen 1H-2H hat ergeben, dass 51.4% bereits vor dem Schuleintritt Fragen der Eltern erhalten.
- Die grossen Klassen und die sehr grosse Heterogenität sind keine Garanten für eine stärkere Sozialisation. Mag dies für einzelne SuS zutreffen, so stellen wir an der Basis fest, dass oft eher das Gegenteil festzustellen ist:
 - SuS ziehen sich zurück; verkriechen sich in einer Ecke oder wählen eine Aktivität aus, welche sie ohne Kontakt zu den andern Kd ausführen können (z.B. Zeichnungen anfertigen – obwohl das Zeichnen im Elternhaus oft nicht zu den Lieblingsbeschäftigungen dieser Kinder gehört.)
 - Die grosse Gruppe und der kleine Raum sind eine Quelle für viel Lärm: Unsicherheit, Müdigkeit machen sich breit. Einige Kinder sind mit dieser Situation überfordert.

Viele Kinder werden aufgrund von Übermüdung und Überforderung verhaltensauffällig. Die Sozialisation und Integration werden dadurch umso schwieriger.

Wir beobachten, dass es in der Kleingruppe – nur mit den 1H-SuS – wesentlich einfacher ist, die Kinder zum Mitmachen zu motivieren. Auch treten diese untereinander häufiger in Kontakt, als in der Grossgruppe.

Damit die stärkere Sozialisation für alle Kinder gewährleistet werden kann, müssten die Rahmenbedingungen angepasst werden: kleinere Gruppen und/oder eine 2. LP (Klassenassistentz...) im Zimmer (Raumgrösse...?)

Zu Punkt 2 (Erwerb Sprachkenntnisse):

Das Sprechenlernen ist ein langer Prozess über viele Etappen, zu denen ein Kind jeweils herangereift und bereit sein muss. Neben den biologischen Voraussetzungen bringt ein Kind die angeborene Bereitschaft mit auf die Welt, eine Beziehung mit den Menschen einzugehen, die sich ihm zuwenden und es umsorgen. Kinder lernen Sprache und Sprechen nach eigenen Regeln und anders als Erwachsene. Sie eignen sich nach und nach die Sprache an, die sie in ihrer nächsten Umgebung hören, ihre Mutter- oder Erstsprache. Fachleute sprechen von „ungesteuertem Spracherwerb“, oder von „**natürlichen Bedingungen**“, wie sie vermutlich nur in den ersten Lebensjahren gegeben sind. Die emotionale Entwicklung ist stark mit dem Erwerb von Basis- und Sprachkenntnissen verknüpft. Ist ein Kind emotional in seiner Entwicklung noch nicht so weit und wird evtl. durch die hohe Anzahl an Unterrichtslektionen noch zusätzlich gehemmt, wird das Erlernen von Grundkompetenzen stark erschwert.

- DfF: Es ist keine neue Erkenntnis, dass ein Kind eine zweite Sprache nur dann gut lernen kann, wenn es die erste Sprache bereits gut beherrscht.
- Beobachtungen in den Schulen zeigen: Sehr oft *verstummen* Kinder mit Sprachschwierigkeiten und einer Bewusstheit ihrer Sprachstörung. (Immer wieder gibt es SuS, die diese Kd «hänseln».) Genau diese Kinder schweigen im Unterricht – und auch im Freispiel – oft über viele Wochen.
- Die Kinder sind jünger, die Sprachentwicklung ist dementsprechend auch noch weniger weit entwickelt. Vermehrt sind in unseren Klassenzimmer SuS anwesend, welche sich nur erschwert mitteilen können und z.T. von Mitschülern und Mitschülerinnen – und auch von der Lehrperson – kaum verstanden werden.

Tatsächlich ist für viele dieser Kd eine therapeutische Unterstützung noch zu früh. Es gibt aber auch viele Kinder, die sich ihrer Störung bewusst sind und denen zumindest die Möglichkeit für eine Abklärung bei einer Logopädin eingeräumt werden sollte. Leider erfahren wir oft von Kolleginnen aus anderen Schulkreisen, dass die Abklärung – aufgrund des zu jungen Alters und mangels Ressourcen der Logopädinnen (?) – scheinbar «grundsätzlich» abgelehnt werden.

Auch hier sind kleinere Gruppen (und die zusätzliche Unterstützung von Logopädinnen, DfF-LP oder PSH-Lehrpersonen im Klassenzimmer) erwünscht.

Zu Punkt 3 (Präsenzzeit/Integration):

LP21 – «Wissen, Können, WOLLEN»

«Wollen» scheint hier ein wichtiger Punkt für eine verbesserte Integration. Die Kinder sind – wie bereits erwähnt – in der grossen Gruppe oft überfordert. Hinzu kommt, dass bei einigen dieser jüngsten Kinder in der Klasse die Trotzphase noch nicht abgeschlossen ist. Sie wollen nicht; sie können nicht; sie tun jetzt, was ihnen beliebt...: Da trifft denn auf das schüchterne kleine Kind – welches am liebsten im Boden versinken möchte – der wilde Raufbold, welcher noch seinen eigenen Gesetzen folgt.

Viele Eltern melden zurück, wie erholsam der Schulfreie Wochentag der Kinder für die *Familie* ist.

Bessere Integration hängt nicht von einer längeren Präsenzzeit in der Schule ab. Dienlicher wäre eine aufbauende Angewöhnung und eine langsame Loslösung vom Elternhaus: Freiwillige Angebote wie Spielgruppe, Kinderhort etc.

Bessere Integrationsmöglichkeit in kleineren Gruppen oder durch eine zusätzliche erwachsene Person im Klassenzimmer...

Zu Punkt 4 (Unterrichtszeiten CH-VS Vergleich):

Wie ausschlaggebend ist eine Rangliste der Unterrichtszeiten im Vergleich zu qualitativ gutem Unterricht? Heisst mehr Unterricht tatsächlich bessere Leistungen?

Schauen wir rundum (andere Kantone, andere Länder), dann sehen wir auch, dass der Betreuungsschlüssel hier einen grossen Faktor spielt und dass das freie Spiel bis in höheren Klassen wichtig ist für leistungsfähigere, kreativere Kinder.

Margrit Stamm schreibt dazu: «Spielen und Lernen gehören immer zusammen. Je spielhaltiger das Lernen im Vorschulalter ist, desto nachhaltiger ist es. Engagiertheit im Spiel ist Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse.» (Aus: *Freies Spiel und Bindung an Bezugspersonen*; SozialAktuell, Nr.9_September 2015)

Dazu müssen Räumlichkeiten und Betreuung angepasst werden...

Das Kind sollte allmählich an die volle Unterrichtszeit herangeführt werden. Eine Steigerung von 2H zu 3H wäre gar nicht möglich mit dem vorgeschlagenen Modell!

In sehr vielen Kantonen u.a. BE; FR, ZH gehen die Kinder der 2 H zw.18-24 Lektionen zur Schule, wobei von Lektionen von 50 min. die Rede ist, jedoch werden den Kindern und den Lehrpersonen die Pause als Arbeitszeit anerkannt (d.h. 4 Lektionen am VM inkl. der Pause)

Unsere Kinder mit 5 J. sollen demzufolge in Zukunft praktisch das gleiche Pensum leisten, dass Kinder aus anderen Kantonen erst in der 5H-8 H zu leisten haben.

Mit der Verbesserung der Ranglistenposition – bezogen auf Anzahl Unterrichtsstunden - durch höhere Präsenzzeit verringern wir die intrinsische Motivation.

Wir sind mit der aktuellen Situation zufrieden und einverstanden! Zu HarmoS in der aktuellen Variante haben wir – oder zumindest ein Teil der LP – ja gesagt.

Zu Punkt 5 (Einfluss auf PISA-Studien):

Die ersten Lebensjahre sind grundlegend für die weitere Entwicklung jedes Kindes. Demzufolge ist dieses Argument – unter gewissen Vorbehalten – nachzuvollziehen.

Demgegenüber ist festzuhalten:

- Die Qualität spielt hier gewiss eine grosse Rolle gegenüber der Quantität des Unterrichts (sprich: Inhalte und sinnvolle Dauer)
- Die Lehrerzufriedenheit spielt ebenfalls eine grosse Rolle. Momentan ist eine sehr grosse Unzufriedenheit festzustellen. Oft hängt dies auch mit den Verantwortlichkeiten in der grossen Gruppe zusammen. (z.B. Klasse zurücklassen, um Bedürfnissen einzelner nachzugehen; ...)

Auch hier gilt: kleinere Gruppen und/oder zusätzliches Betreuungspersonal im Klassenzimmer...

Wir kennen die Auswirkungen noch nicht. Mehr Freiräume für die Unterrichtsgestaltung: Weg von der Stundentafel! Spielförderung für die ganze Primarstufe. (vgl. Skandinavien)

Zu Punkt 6 (Kostensenkung Vorschulbetreuung):

Tatsächlich??? Auch wenn wir die Variante der 7 Mio. Franken berücksichtigen?

Diese teurere Variante kommt einer – vielseitig angepriesenen – Aufwertung des Lehrerberufes auf der Stufe 1H-2H gleich...!

Wie ist es mit der Finanzierung für Gemeinden in Randregionen, welche zusätzliche Schultransporte organisieren müssten?

Braucht es tatsächlich flächendeckend mehr Vorschulbetreuung? Gäbe es evtl. andere Lösungen? – Tagesstrukturen, welche freiwillig gewählt werden können; Sportangebote, musische Kurse, welche bereits auch für Familien mit niedrigem Einkommen angeboten werden...

Wer räumt den Familien das Recht ein, die Kinder länger in der eigenen Obhut zu belassen?

Werden Arbeitsplätze bei unseren KITA-Einrichtungen gefährdet?

Wir wollen keine billige Sparmassnahme auf dem Buckel der Kinder und der Lehrpersonen.

Überforderung der Lehrpersonen bedeutet auch zunehmend mehr Ausfälle. Diese direkten, sowie allfällige Folgekosten gehen ebenfalls zu Lasten des Staates....

Zu Punkt 7 (Erhöhung Arbeitszeit 1H/2H)

Bereits unter Punkt 6 angedeutet: Nur die teurere Variante verspricht diese Aufwertung.

Die «billigere» Variante heisst noch mehr «Stress» für die Lehrperson...

Lehrergesundheit!! (Kosten sparen bei Lehrerausfällen: Mehr Unterstützung im Klassenzimmer)

Variante 1:

Feststellung: Bisher haben nicht alle Schulorte die 1H-Schüler an Vormittagen betreut.

Derart lange Vormittage sind sehr fordernd für die Kleinsten. Zusätzlich müssen einige dieser Kinder bereits sehr früh das Haus verlassen, um mittels Schultransport zum Schulort befördert zu werden.

Senkt diese Variante die Kosten für die Vorschulbetreuung tatsächlich? Welche arbeitstätige Mutter, die bereits vor 07:00 Uhr zur Arbeit muss, profitiert tatsächlich von dieser Variante?

Variante 2:

Falls eine Unterrichtszeiterhöhung unerlässlich ist, ist dies für alle ausführenden Beteiligten die bessere Variante.

Mit der Aussicht auf zusätzliche Kosten von 7 Mio. Franken, wird sie sich wohl kaum durchsetzen können...

Schlussbemerkungen

Sinnvolle Verbesserungen können durch Anpassung des Betreuungsschlüssels erzielt werden.

1. Das Argument der Erhöhung der Zeit für Lehrpersonen kann nicht generell ausschlaggebend sein. Nur die Variante 2 verspricht eine wesentliche Aufwertung der Stundendotation bei den Lehrpersonen. Ausserdem wird es mit grosser Wahrscheinlichkeit viele Ausnahmen geben (18/18 Modell; ...). Wenn die Unterrichtszeiterhöhung bei SuS das Weglassen der «Ind. Förderzeit» an vielen Schulorten nach sich zieht, wird die Erhöhung bei den Lehrpersonen nicht gewährleistet sein...
2. Bei den finanziellen Ressourcen würden wir gerne Fakten sehen!
3. Einer Erhöhung der Lektionen bei 1H können wir nur dann zustimmen, wenn dies nicht einen Schulstart um 08:00 Uhr und 4 Lektionen an 4 Vormittagen bedeutet. Flexible Lösungen wären zusätzlich erstrebenswert: z. B. bis Weihnachten freiwillige Aufstockung von 12 auf 16 Lektionen.
4. Bildung braucht Bindung: Bei 1 Lehrperson auf rund 20 Kinder ist dies schwer umsetzbar. Deshalb muss das Alternieren unbedingt möglich sein! Dies nicht nur bei der 2H, auch die 1H kann von einem Unterrichtshalbtag in der Kleingruppe enorm profitieren. Hier entstehen mehr Bindungen (zw. LP-Kd oder Kd-Kd!)
5. Würde die Pausenzeit der Kinder von täglich 30 min auch als Unterrichtszeit anerkannt, kämen wir trotz 45 min. Lektionen auch auf mehr Lektionen als dies aktuell der Fall ist. Es wird von Integration gesprochen, diese geschieht vorwiegend während der Pause, in der sich Kinder nicht beobachtet fühlen. Ausserdem ist die Pausenaufsicht bei den Lehrpersonen 1H-2H keine «freie Zeit» oder «Erholungszeit». Die Lehrperson wird meist während der ganzen Pausenzeit beansprucht: Hilfe beim An- und Ausziehen; Pause zuschneiden, auspacken, einpacken, Flaschen verschliessen; Trösten; Unfälle/Verletzungen behandeln; für Kinder mit wenig Anschluss da sein; Fragen beantworten...
6. Keine Erhöhung der Lektionen in 2 H. Für diese ist ein freier Halbtag zur Erholung enorm wichtig. Die 5- bis 6jährigen Kinder können in den Tag einleben ohne Zeitdruck. Wer sich für die Kita entscheiden will oder muss, kann sein Kind bereits von 7Uhr bis 19 Uhr dort gut versorgt abgeben und muss es so nicht mehrmals im Tag von einem Ort zum anderen transportieren. Der zusätzlich freie Tag ist sehr wertvoll, um sich mit gleichaltrigen zu verabreden, Hobbies nachzugehen... Eine Steigerung der Unterrichtszeit zur 3H – ohne deren Erhöhung - sollte gewährleistet bleiben.
7. Müssen bei Umsetzung der Variante 1 bzw. 2, bei Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Spielgruppen etc. mit Stelleneinbussen gerechnet werden?
8. Freiwilligkeit und Werte der Familien, welche sich gerne selber um ihre Kinder kümmern, respektieren! Ausserschulische Angebote unterstützen; Tagesstrukturen schaffen, ...

Auswertungen in denen steht, über 75% der Frauen seien arbeitstätig sind mit Vorsicht zu betrachten. Wie viele davon arbeiten nur in einem kleinen Teilpensum, weil sie wollen und nicht, weil sie müssen? Oder sie organisieren sich durch Mithilfe der Grosseltern oder Freunde.

Das Wohl unserer Kinder sollte in den ersten Lebensjahren ausdrücklich im Zentrum stehen. Überforderte, frustrierte, verunsicherte und gestresste Kinder tragen nicht viel zu einem positiven Schulalltag bei und bringen letztlich keine Verbesserung im Bereich der Sozialisation und Integration.